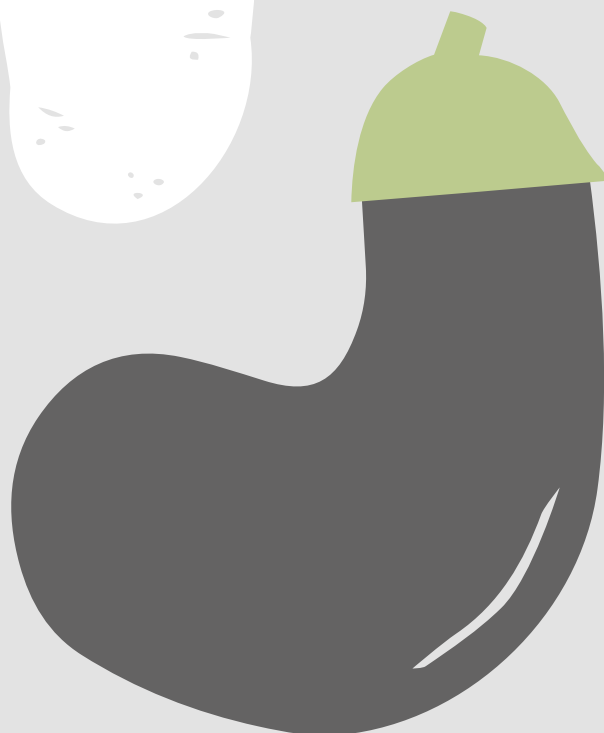
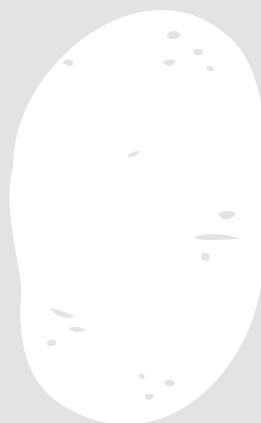
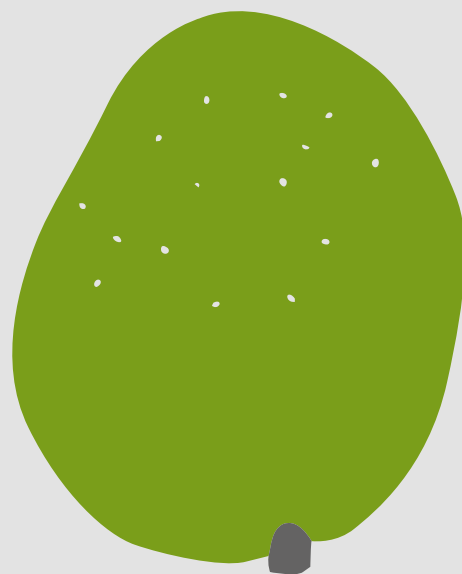
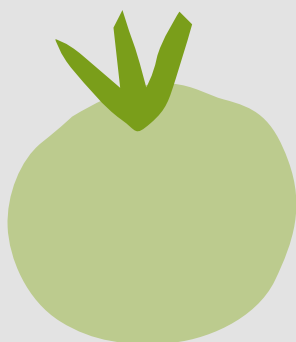


WOHER KOMMEN OBST UND GEMÜSE?



**Bildungsmaterial
zur kolonialen Geschichte
und Gegenwart
für Grundschul Kinder**

KONTEXT

Das Jahr 1492 stellt den Ausgangspunkt des europäischen Kolonialismus dar. Seither etablierten viele europäische Mächte, wie Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, Deutschland, Holland und Belgien Kolonien in Lateinamerika, Afrika und Asien. So wurden 84 % der Welt kolonisiert. Unabhängig von seinen kolonialen Besitztümern in Afrika und Asien, war Deutschland von Beginn an in die koloniale Maschinerie eingebunden, über Seefahrer*innen, Missionar*innen, Forscher*innen und Botaniker*innen wie Alexander von Humboldt und Ärzte wie Rudolf Virchow, die in die Kolonien ausgesandt wurden, um vermeintlich Unentdecktes zu erforschen.¹

Kolonialismus meint die gewaltvolle Machtübernahme und Kontrolle über ein bestimmtes Gebiet sowie die Aneignung und Ausbeutung von Ressourcen und die damit verbundene Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen vor Ort. Die Auswirkungen und durch Kolonialismus geprägte Machtstrukturen wirken sich noch heute aus, beispielsweise in globalen Warenströmen, Handelsbeziehungen, Umgang mit Menschen sowie in Wissens- und (rassistischen) Denkstrukturen.² Das Thema Kolonialismus und seine Folgen greifen wir im vorliegenden Bildungsmaterial für Grundschulkindern anhand der Geschichten von Obst und Gemüse auf.

Geschichten über Obst und Gemüse können globale Verflechtungen sichtbar machen. Mehr noch: Die Wege von Obst und Gemüse sind Zeugnisse der kolonialen Vergangenheit und Gegenwart. Wir sehen in der Neuerzählung der Gemüsegeschichten die Möglichkeit gängige Narrative von kolonialer „Entdeckung“ und Migration umzukehren und zu erweitern sowie globale und koloniale Verflechtungen sichtbar zu machen.

¹ global e.V. (2013). Bildung für nachhaltige Ungleichheit? Berlin.

² Castro Varela, M. do M., & Dhawan, N. (2020). Postkoloniale Theorie: eine kritische Einführung (3. Auflage). Bielefeld: transcript Verlag.

ÜBER DIESES BILDUNGSMATERIAL

In dem Bildungsmaterial möchten wir Lehrkräfte inspirieren und ihnen Wege aufzeigen, das Thema Kolonialismus über das Thema der Ernährung und globale Warenströme in ihren Unterricht einzubinden.

Unser Bildungsmaterial besteht aus 4 Podcasts – „Die Kartoffel“, „Die Mango“, „Die Tomate“, „Die Kakaobohne“, die hier abgerufen werden können: www.grenzzaenge.net/digitale-grenzzaenge/selbstlernangebote/podcast/ – und 5 dazugehörige begleitende Materialien: In einer einführenden Übung möchten wir dafür sensibilisieren, dass viele Obst- und Gemüsesorten ursprünglich nicht aus Europa kommen. Dabei soll auch eine Auseinandersetzung mit Karten und ein Perspektivwechsel auf diese stattfinden: Karten sind menschengemacht und häufig findet im Unterricht noch die eurozentristische Mercator-Projektion Verwendung. Im Bildungsmaterial wird die Nutzung der Peters-Projektion für die Arbeit mit den Audios vorgeschlagen, die alle Ländern im flächentreuen Größenverhältnis darstellt (siehe Abbildung)³. Diese kann auch in den weiteren Übungen eingesetzt werden.

Die Übungen 2 bis 5 beziehen sich auf je einen der vier Podcasts. Pro Übung wird exemplarisch eine Facette kolonialer Vergangenheit und Gegenwart thematisiert: Über „Die Kartoffel“ findet eine Beschäftigung mit kolonialen Wegen statt, über „Die Mango“ wird Versklavungshandels und kolonialer Widerstand thematisiert, während über „Die Kakaobohne“ Lieferketten und über „Die Tomate“ dem mit dem Kolonialismus zusammenhängenden Mensch-Natur-Verhältnis auf die Spur gegangen wird. Die genannten

Themen können auch in den anderen Podcasts gefunden werden, sodass einzelne Übungen auf einen anderen Podcast übertragen werden können. Dazu gibt es an einigen Stellen Hinweise im Material. Die Übungen können losgelöst voneinander oder aufeinander aufbauend bearbeitet werden.

Das Bildungsmaterial lässt sich durch das digitale Spiel „Wandernde Früchte. Ein Lernspiel zu den verwobenen Wegen von Obst und Gemüse ergänzen: www.memory.grenzzaenge.net

Inhaltlich schließt es im Themenfeld „Markt“ des Sachunterrichts der Klassenstufe 4 und im Themenbereich „Ernährung – wie werden Menschen satt?“ des gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichts der Klassenstufe 5/6 an.

Eine Herausforderung in der Erarbeitung des Materials stellte der Spagat zwischen der Darstellung von der komplexen kolonialen Vergangenheit und Gegenwart und den Bedarfen von Grundschulkindern nach einfacher Sprache und der Reduktion auf wesentliche Inhalte dar. Im Rahmen des Materials behandeln wir deshalb in den einzelnen Übungen exemplarisch nur einige Aspekte des Themas.

„Die Tomate“ und „Die Kakaobohne“ sowie die entsprechenden Übungen sind in Zusammenarbeit und im Austausch mit Jessica Valdez Vanegas und Antonio Segbeu entstanden. Das Material wurde mit Lehrkräften und Grundschulkindern erprobt.

³ Die Karte kann unter berlin@grenzzaenge.net als Plane bestellt und erworben werden. Eine ähnliche Darstellung gibt es auch bei Engagement Global zu bestellen: www.engagement-global.de/mediathek-publikationen-detail.html?mid=217

EINIGE HINWEISE

Aus den Erfahrungen in unsere Bildungsarbeit sind wir zu der Überzeugung gekommen, dass es wichtig und richtig ist, bereits im Grundschulalter eine Auseinandersetzung mit dem Thema Kolonialismus zu fördern. Wir beobachten, dass Kinder sensibel sind für gesellschaftliche Ungerechtigkeiten und diese auch zur Sprache bringen. Viele dieser Ungerechtigkeiten lassen sich auf das Thema Kolonialismus und seine Folgen zurückführen. Daher macht es Sinn, diese gemeinsam mit Kindern zu thematisieren und einzuordnen. Zudem stellen wir immer wieder fest, dass rassistische und eurozentrische Erzählungen bereits im jungen Alter von Schüler*innen auftauchen und verinnerlicht werden. Anhand der Gemüsegeschichten möchten wir Alternativen zu den europäischen „Entdeckungs“- Erzählungen schaffen. Wir freuen uns über Rückmeldungen und Kritik.

Sprache schafft Realitäten: Wir sind bemüht in unserem Bildungsmaterial diskriminierungssensible Sprache zu verwenden. Daher verwenden wir beispielsweise das Wort „Verklavungshandel“ anstatt „Slavenhandel“. Damit möchten wir zum einen den Prozess der Verklavung sichtbar machen, denn kein Mensch wird als Sklav*in geboren, sondern wird von anderen Menschen dazu gemacht. Zum anderen diesen klar als gewaltvoll und entwürdigend einordnen.⁴

⁴ Carpus e.V. (2021). Globales Lernen. Inspirationen für den transformativen Unterricht. Bielefeld, S. 203.

EINIGE LESEVORSCHLÄGE

Zur Pädagogischen Praxis

glokal e.V. hat eine Praxishilfe zur Überprüfung von Bildungsmaterialien entwickelt, die sich zur Reflektion der eigenen Unterrichtspraxis eignet:

Praxishilfe zur postkolonialen Analyse von entwicklungspolitischen Bildungsmaterialien

Carpus e.V. (2021). Globales Lernen. Inspirationen für den transformativen Unterricht. Bielefeld.

Unterrichtsmaterialien zu Lebensmitteln; Kolonialismus und Migration

Wanderungsgeschichte von Lebensmitteln, Wörtern und Menschen für Grundschul Kinder:

Deutschland*Ein*Wanderungsland – eine Mitmach-Ausstellung

Ausstellung und Bildungsmaterial für die Sekundarstufe von Sodi e.V.: History of Food: Unsere Nahrung und ihre globalen Wurzeln

Materialsammlung für rassistis- und herrschaftskritisches Denken und Handeln: mangoes & bullets

Sensibler Sprachgebrauch

Neue deutsche Medienmacher*innen: Glossar

IMPRESSUM

Das Bildungsmaterial ist entstanden im Rahmen des Projekts „Gemüse-Grenzgänge – Koloniale Geschichte und Gegenwart mit Grundschulkindern (ver-)lernen“.

Für die Inhalte der Publikation ist allein grenzgänge | bildung im stadtraum e.V. verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie sowie des Katholischen Fonds wieder.

grenzgänge | bildung im stadtraum e.V.

Am Sudhaus 2

12053 Berlin

www.grenzgaenge.net

berlin@grenzgaenge.net

Mitwirkende

Marion Burkard, Franziska Krüger, Franziska Langner, Antoine Segbeu, Jessica Valdez Vanegas

Gestaltung

Leonie Nieporte

Wir bedanken uns für die Unterstützung:

grenzgänge
bildung im stadtraum







EINFÜHRENDE ÜBUNG

WANDERnde FRÜCHTE: WOHER KOMMEN OBST UND GEMÜSE?



DAUER

30–60 Minuten
(je nach Wahl der
Aufgaben)



GRUPPENGROSSE

Großgruppe, Einzelarbeit
teilweise möglich



MATERIAL

Papier und Stifte,
mitgebrachtes Lieblingsobst
oder -gemüse, Weltkarte,
Klebpunkte / Stifte /
Pins zum Markieren der
Herkunftsorte auf der
Weltkarte

LERNZIEL

- Teilnehmende lernen sich auf einer Weltkarte zu orientieren.
- Teilnehmende reflektieren eurozentristische Darstellung von Weltkarten.
- Teilnehmende erkennen, dass viele Obst- und Gemüsesorten ihren Ursprung außerhalb Europas haben.

ABLAUF

1 Die Teilnehmenden machen Aufgabe 1. Diese kann mit der gesamten Gruppe durchgeführt werden (mitgebrachte Früchte aus dem Supermarkt) oder in Einzelarbeit (Malaufgabe).

2 Die Teilnehmenden lesen anschließend den Text „Was aß der Mensch im Mittelalter?“. Sie besprechen den Text mit der Lehrkraft.

3 Danach werden die Aufgaben 2 und 3 durchgeführt, um herauszufinden, wo heute beliebte Obst- und Gemüsesorten ursprünglich herkommen. Es ist auch möglich nur eine der beiden Aufgaben auszuwählen.

Es empfiehlt sich, mit der abgebildeten Weltkarte zu arbeiten oder die Teilnehmenden um eine Weltkarte zu versammeln.

Vorab sollten sich die Teilnehmenden auf der Weltkarte orientieren lernen, indem sie diese gemeinsam mit der Lehrkraft erschließen (z. B. Wo liegt Deutschland? Welche Länder kennt ihr? Welche Kontinente gibt es? Warum liegt Europa in der Mitte? Gibt es „Oben“ und „Unten“ auf der Weltkarte?).

Info

Für die Einführung der Weltkarte siehe auch unter „Über dieses Bildungsmaterial“. Weitere Erklärungen zur kritischen Auseinandersetzung mit Weltkarten gibt es im Buch „Globales Lernen. Inspirationen für den transformativen Unterricht“, S. 26–33.

Was aß der Mensch im Mittelalter?

Vor etwa 2 Millionen Jahren begann eine frühe Form des Menschen zu existieren. Seitdem hat der Mensch sich ganz schön verändert. Er hat gelernt mit Werkzeugen umzugehen, ist sesshaft geworden und hat über all diese Jahre auch seine Ernährungsgewohnheiten immer wieder verändert.

Im Mittelalter, um 1500, aßen Menschen im heutigen Berlin Brot, Grütze und Haferbrei als Grundnahrungsmittel. Es gab Fleisch (vor allem Schwein und Huhn). Es gab Käse und Milch von Schaf und Kuh. Außerdem wurden Kohl, Rüben, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch gegessen. Der Mensch kannte Beeren und baute bereits den Apfel, die Birne, die Aprikose und die Süßkirsche an.

Zwischen dem Mittelalter und heute haben sich die Essgewohnheiten stark verändert. Seitdem sind Seefahrer*innen von Europa in viele Regionen der Welt gefahren. Von dort haben sie auch Obst und Gemüse mitgenommen und nach Europa gebracht.

? Welche Obst- und Gemüsesorten, die du gerne isst, fehlen hier?



AUFGABE 1

Dein Lieblingsobst oder Lieblingsgemüse

Entweder: Bringe dein Lieblingsobst oder Lieblingsgemüse von zuhause mit. Oder: Male dein Lieblingsgemüse oder Lieblingsobst.

? Was weißt du über dieses Obst oder Gemüse? Stand auf dem Schild im Supermarkt oder dem Etikett, wo es herkommt? Was denkst du, wo dieses Obst oder Gemüse ursprünglich herkommt? Denkst du, dass es in Berlin das Obst oder Gemüse bereits im Mittelalter zu essen gab?

AUFGABE 2

Herkunft von Obst und Gemüse digital erfahren

Spieler am Computer das Spiel „Wandernde Früchte“. Ein Lernspiel zu den verwobenen Wegen von Obst und Gemüse“: www.memory.grenzzaenge.net

Dort kannst du etwas über die Herkunft und Geschichte von einigen Obst- und Gemüsesorten erfahren.

AUFGABE 3

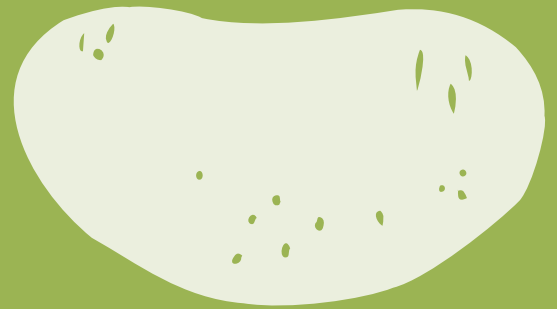
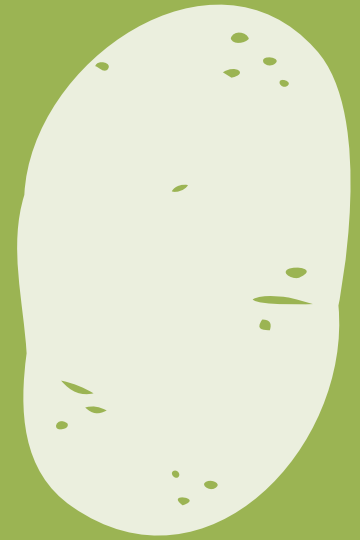
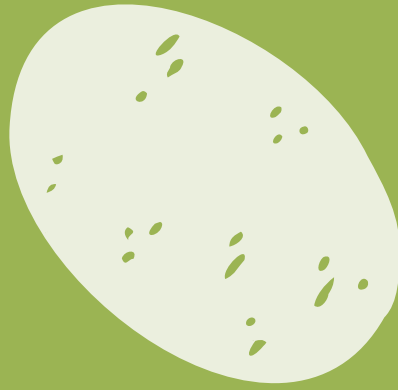
Herkunft von Obst und Gemüse erraten

Hier haben wir 10 beliebte Obst- und Gemüsesorten gesammelt. Woher kommen diese Obst- und Gemüsesorten? Errate es und markiere die Region auf der Weltkarte.

Tomate Mittel- und Südamerika	Gurke Indien	Paprika Mexiko
Kartoffel Peru	Orange China	Kakao Mexiko, Guatemala
Mango Indien (Nordosten)	Möhre Herkunft ungeklärt. Annahme: Norden Afrikas, Vorderasien und Südeuropa	Banane Südostasien: Malaysia, Indonesien, Thailand
Wassermelone Zentralafrika		

? Schau dir an, aus welchen Regionen die Obst- und Gemüsesorten kommen. Was fällt dir dabei auf? Kannst du dir vorstellen, wie das Obst und Gemüse hierher gekommen ist?

2



ÜBUNG

KOLONIALE WEGE VON OBST UND GEMÜSE: BEISPIEL KARTOFFEL



DAUER

45 Minuten



GRUPPENGROSSE

Großgruppe



MATERIAL

Podcast „Die Kartoffel“,
Abspielgerät und
Lautsprecher, Weltkarte,
eine Kartoffel und
weitere Gegenstände
(Schiff, Silber etc) zur
Versinnbildlichung

LERNZIEL

- Teilnehmende können sich besser auf einer Weltkarte orientieren.
- Teilnehmende sind mit dem Begriff Kolonialismus vertraut.
- Teilnehmende kennen Reisegeschichte der Kartoffel.

ABLAUF

1 Alle Teilnehmenden versammeln sich um eine Weltkarte. Unter Anleitung der Lehrkraft orientieren sie sich auf dieser (z. B. Wo befinden wir uns? Welche Kontinente kennt ihr?).

2 Die Lehrkraft spielt die Podcastfolge „Die Kartoffel“ Abschnitt für Abschnitt laut ab und stellt dazu Fragen (siehe vorbereitete Hörabschnitte). Die Teilnehmenden beantworten diese gemeinsam und zeichnen die Reise der Kartoffel auf der Weltkarte nach.

3 Die Teilnehmenden lesen den Text „Kolonialismus“ und klären Fragen. Die Lehrkraft bringt die Geschichte der Kartoffel mit der Definition von Kolonialismus in Zusammenhang und verweist auf ähnliche Geschichten von anderem Obst und Gemüse. Eine umfassendere Definition zu Kolonialismus in Einfacher Sprache ist hier zu finden: www.memory.grenzgaenge.net > Erklärungen

Die Methode kann auf andere Folgen des Gemüse-Podcasts übertragen werden, um weitere Wege von Obst und Gemüse kennenzulernen (z. B. Die Mango oder Die Kakaobohne)

DER KOLONIALE WEG DER KARTOFFEL

Minute 00:00–01:03

- Wie heißt die Region, aus der die Kartoffel ursprünglich kommt?
- Auf welchem Kontinent liegt Peru?

Minute 01:03–02:22

- Wie lange wird die Kartoffel in Peru schon angepflanzt?
- Wie haben die Menschen die Kartoffel behandelt? Wie haben die Menschen die Kartoffel zubereitet?

Minute 02:22–03:50

- Wie nannten die Einwohner*innen Peru damals?
- Woher kamen die Menschen, die 1532 in das Tawantinsuyu kamen? Wo liegt der Ort auf der Weltkarte?
- Welche Folgen hatte die Ankunft der Spanier*innen für die Bevölkerung des Tawantinsuyu?

Minute 03:50–04:48

- Wohin reiste die Kartoffel? Und wie lange dauerte die Reise?
- Wo liegt Spanien auf der Weltkarte? Zu welchem Kontinent gehört Spanien?

Minute 04:48–06:36

- Wo wurde die Kartoffel in Berlin als erstes angebaut? Wo liegt Berlin auf der Weltkarte?

Minute 06:36–08:36

- Wo regierte König Friedrich II.?
- Welche Gebiete gehörten damals zu Preußen?
- Wie ließ König Friedrich II. seine Kartoffelbefehle verbreiten?

Minute 08:36–Ende

- Wo wird die Kartoffel heute am häufigsten gegessen? Zeige die Orte auf der Weltkarte.
- Wo kann man die Kartoffel nicht anbauen? Wo liegt das auf der Weltkarte?
- Die Kartoffel nennt sich selbst eine Weltbürgerin. Was heißt das?
- Die Kartoffel wird eine Migrantin genannt. Was ist eine Migrantin?



Kolonialismus

Viele Obst- und Gemüsesorten sind durch den sogenannten Kolonialismus nach Europa, Deutschland und Berlin gekommen. Kolonialismus bedeutet: Ein Land erobert Gebiete in einem anderen Land. Die Eroberer*innen übernehmen die Herrschaft über die Einwohner*innen. Das eroberte Land wird Kolonie genannt.

Vor ungefähr 500 Jahren haben viele Länder Kolonien errichtet. Zum Beispiel Spanien und Portugal. Später hat auch Deutschland beim Kolonialismus mitgemacht. Seefahrer*innen aus diesen Ländern haben mit ihren Schiffen die Ozeane überquert. Sie sind zum Beispiel in Lateinamerika oder Afrika an Land gegangen und erklärten die Region zu ihrem Besitz.

Die Seefahrer*innen gingen schlecht mit den Menschen in den Kolonien um. Zum Beispiel mussten die Menschen hart für sie arbeiten.

Außerdem nahmen die Seefahrer*innen aus den Kolonien einfach viele Dinge mit. Zum Beispiel Obst, Gemüse und Schmuck. Diese Dinge brachten sie in ihre Heimatländer. Diese Dinge machten Länder wie Spanien, Portugal und Deutschland reich.

Die Menschen in den Kolonien haben von Anfang an für ihre Freiheit gekämpft. Manche müssen es auch heute noch tun.

3

ÜBUNG

WAS UNSER OBST UND GEMÜSE MIT VERSKLAVUNGSHANDEL ZU TUN HAT: BEISPIEL MANGO



DAUER

45 Minuten



GRUPPENGROSSE

Großgruppe



MATERIAL

Podcast „Die Mango“,
Abspielgerät und
Lautsprecher, Weltkarte

LERNZIEL

- Teilnehmende lernen Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen als einen Teil von Kolonialismus kennen.
- Teilnehmende sind mit dem Begriff Versklavungshandel vertraut.
- Teilnehmende Wissen um die Widerstandsbewegung versklavter Menschen.

ABLAUF

1 Um die Geschichte des Versklavungshandels räumlich nachvollziehen zu können, versammeln sich alle Teilnehmenden um eine Weltkarte. Unter Anleitung der Lehrkraft orientieren sie sich vorab auf dieser (z. B. Wo befinden wir uns? Welche Kontinente kennt ihr?).

2 Die Lehrkraft stellt die Höraufgabe und spielt anschließend die Podcastfolge „Die Mango“ bis Minute 6:38 ab. Anhand der Höraufgabe spricht die Lehrkraft anschließend über das Gehörte. Sie führt den Begriff „versklavter Mensch“ mit Hilfe des Erklärtextes 1 ein. Anknüpfungspunkte zu heutigen Formen von Sklaverei können im 2. Teil des Mango-Podcasts oder im Podcast und der Übung zur Kakaobohne gefunden werden.

3 Danach macht sie zur Vertiefung das Quiz „Die kolonialen Wege der Mango und der Versklavungshandel“ mit den Teilnehmenden, im Format des Spiels „1, 2 oder 3“.

4 Die Teilnehmenden lesen danach den Erklärtext 2 „Versklavungshandel“. Die Lehrkraft bringt den Text mit der Geschichte der Mango in Zusammenhang und ordnet Versklavungshandel als zentralen Bestandteil des Kolonialismus ein.

5 Anschließend kann anhand des Erklärtextes 3 „Widerstand in den Kolonien“ der Kampf versklavter Menschen gegen die Kolonisator*innen besprochen werden. Damit soll exemplarisch Widerstand in kolonisierten Gebieten thematisiert werden. Kolonisierte werden als handelnde Subjekte sichtbar gemacht.

HÖRAUFGABE

Hört euch den Podcast „Die Mango“ bis Minute 6:30 an. Achtet darauf, welche Menschen in dem Podcast vorkommen. Wie behandeln sich die Menschen gegenseitig?



Versklavter Mensch

Ein versklavter Mensch hat keine Freiheit und keine Rechte. Er gehört einer anderen Person. Oft müssen versklavte Menschen hart arbeiten. Sie werden schlecht behandelt oder geschlagen. Manchmal sogar eingesperrt oder getötet.

In der Zeit des Kolonialismus wurden sehr viele Menschen zu Sklaven gemacht. Heute gibt es offiziell keine Sklaverei mehr. Trotzdem arbeiten in einigen Ländern immer noch viele Menschen wie Sklaven.



QUIZZ: DER KOLONIALE WEG DER MANGO UND DER VERSKLAVUNGSHANDEL*

? Wo kommt die Mango ursprünglich her?

- a) aus der Mongolei
- b) aus Indien
- c) aus Indonesien

? Wer brachte die Mango nach Westafrika?

- a) Indische Pirat*innen
- b) Arabische Händler*innen
- c) Portugiesische Seefahrer*innen

? Was haben die portugiesischen Seefahrer*innen mit den Menschen aus Westafrika gemacht?

- a) sie haben sie als versklavte Menschen entführt
- b) sie haben sie als Angestellte bezahlt
- c) sie haben sie freundlich behandelt

? Warum konnten Menschen aus Portugal die Mango und die versklavten Menschen einfach nach Brasilien bringen?

- a) weil Brasilien nah an Westafrika liegt
- b) weil sie Brasilien erobert hatten
- c) weil die Menschen in Brasilien das wollten

? Wie wurden die versklavten Menschen nach Brasilien gebracht?

- a) mit dem Flugzeug
- b) auf Schiffen
- c) mit dem Zug

? In welche anderen Länder wurden versklavte Menschen entführt?

- a) Haiti
- b) Kuba
- c) Peru

* Die grün markierten Antworten sind jeweils die Lösungen.

Info

Menschen aus Afrika wurden in alle Kolonien von Nord- und Südamerika verschleppt und versklavt. Auch in Deutschland arbeiteten am preußischen Hof versklavte Menschen als Hofdiener*innen.

Versklavungshandel

Ein Land oder eine Person handelt mit versklavten Menschen. Das bedeutet, dass Menschen gegen Ware eingetauscht werden. Zum Beispiel gegen Gold, Silber, Geld oder Gewürze. Das ist dann Versklavungshandel.

Den größten Handel mit versklavten Menschen gab es zwischen Afrika und Amerika. Menschen aus Europa entführten mehr als 12 Millionen Menschen aus Afrika. So viele Menschen leben zum Beispiel heute in Paris oder Rio de Janeiro.

Sie brachten sie auf Schiffen in die Amerikas. Viele Menschen sind auf dem Weg in den Schiffen gestorben. In der Geschichte der Mango geht es zum Beispiel um Versklavungshandel.



Widerstand in den Kolonien

Viele versklavte afrikanische Menschen kämpften in Brasilien für ihre Freiheit. Sie flüchteten von den Feldern und gründeten gemeinsam Siedlungen. Sie nannten die Siedlungen Quilombo. Viele Siedlungen befanden sich im Wald oder in den Bergen. So konnten sich die geflohenen Menschen besser vor den portugiesischen Kolonisator*innen schützen.

Die größte Quilombo heißt Palmares und lag im Nordosten Brasiliens. Aus der Sklaverei geflohene Menschen gründeten sie um 1600. Fast 100 Jahre kämpften sie gegen die portugiesischen Herrscher*innen, die sie wieder zu Sklaven machen wollten. Am Ende siegten die Portugies*innen. Die Quilombo Palmares aber blieb bestehen. Heute leben darin die Quilombolas: die Gemeinschaften der Nachkommen der geflohenen afrikanischen Sklaven.



Info

Palmares war die größte Quilombo in ganz Lateinamerika. Es lebten dort bis zum 30.000 Menschen. Der Widerstand der Menschen wurde angeführt von Dandara und Zumbi dos Palmares, einem Ehepaar. Zumbi dos Palmares wurde letztendlich von den portugiesischen Kolonist*innen hingerichtet, Dandara nahm sich das Leben, um nicht wieder in die Sklaverei zurückkehren zu müssen. Ihr Wirken wird in Brasilien erinnert. Während Dandara seit 2018 zu den Nationalheld*innen gezählt wird, wird Zumbi jedes Jahr am 20. November, an seinem Todestag gefeiert. Seit 2011 ist dies offiziell der „Tag des Schwarzen Selbstbewusstseins“.

Das Wort „Quilombo“ stammt aus den Bantu-Sprachen Kikongo und Kimbundu und bedeutet Wohnsiedlung.
www.npla.de/thema/repression-widerstand/quilombos-orte-der-selbstermaechtigung

4



ÜBUNG

ALLES NUR GESCHICHTE? VON KOLONIALER VERGANGENHEIT ZUR GEGENWART: BEISPIEL KAKAOBOHNE



DAUER

90 Minuten



GRUPPENGROSSE

Großgruppe und Einzelarbeit möglich



MATERIAL

Podcast „Die Kakaobohne“,
Abspielgerät und
Lautsprecher, Weltkarte

LERNZIEL

- Teilnehmende erlernen am Beispiel der Kakaobohne, was Kolonialismus bedeutet.
- Teilnehmende werden sich der Rolle Deutschlands im Kolonialismus bewusst.
- Teilnehmende verstehen, dass es einen Zusammenhang zwischen kolonialer Vergangenheit und Gegenwart gibt und die Auswirkungen des Kolonialismus bis heute andauern.

ABLAUF

Die Übung setzt sich aus mehreren Teilen zusammen, die auch unabhängig voneinander gemacht werden können. Die einzelnen Teile haben jeweils unterschiedliche Zielstellungen.

1 Alle Teilnehmenden versammeln sich um eine Weltkarte. Unter Anleitung der Lehrkraft orientieren sie sich auf dieser (z. B. Wo befinden wir uns? Welche Kontinente kennt ihr?)

2 Die Lehrkraft spielt die Podcastfolge „Die Kakaobohne“ Abschnitt für Abschnitt laut ab und stellt Fragen zu ihrer Reisegeschichte (siehe Hörfragen). Alternativ kann auch ein Blatt mit Fragen für die Teilnehmenden vorbereitet werden, damit diese in Einzelarbeit beantwortet werden. Die Teilnehmenden vollziehen den kolonialen Weg der Kakaobohne nach, um im nächsten Schritt Kolonialismus verstehen zu können.

3 Die Lehrkraft führt den Begriff Kolonialismus mit Hilfe der Erklärung aus Übung 2 „Koloniale Wege von Obst und Gemüse: Beispiel Kartoffel“ ein. Sie verweist auf die bedeutende Rolle von Deutschland im Kolonialismus.

4 Die Teilnehmenden machen das Arbeitsblatt 1 „Der Weg des Kakaos. Von der Bohne am Baum zur Schokolade im Supermarkt“. Ziel ist es, am Beispiel der Lieferkette der Kakaobohne aufzuzeigen, wie ungerecht die Handelsstrukturen zwischen ehemaligen Kolonien und Kolonialmächten bis heute sind. Historisch geschaffene Strukturen sind Teil unserer Gegenwart. Damit wird deutlich, dass Kolonialismus nicht zu Ende ist, sondern in unterschiedlichen Ausprägungen weiterhin präsent ist. Ein ähnliches Beispiel wird im Podcast „Die Mango“ thematisiert.

5 Zum Abschluss können die Teilnehmenden einen Brief an einen Supermarkt schreiben (Arbeitsblatt 2). Die Aufgabe kann auch auf den Podcast „Die Mango“ übertragen werden. Dort fordert die Mango Zuhörende auf, einen Brief an einen Supermarkt zu schreiben. Ziel ist es, bereits jungen Menschen zu verdeutlichen, dass es Strukturen und Handelsbeziehungen gibt, die verändert werden müssen, damit unsere Welt gerechter wird. Inkota hat zu den Veränderungen in der Kakao-Lieferkette Kakao-bäuer*innen befragt: „Wie wird Schokolade gerecht? Wir haben Kakaobauern gefragt“.

HÖRAUFGABEN: DER KOLONIALE WEG DER KAKAOBOHNE

❓ Wie heißt die Region, aus der die Kakaobohne ursprünglich kommt?

❓ Auf welchem Kontinent liegt Mexiko?

❓ Wie haben die Menschen die Kakaobohne zubereitet?

❓ Woher kamen die Menschen, die die Kakaobohne und andere wertvolle Dinge mitgenommen haben?

❓ Wohin reiste die Kakaobohne? Was passierte in Spanien/Europa mit der Bohne?

❓ Wohin brachten die Europäer*innen die Kakaobohne?

❓ Welche Länder waren deutsche Kolonien?

❓ Warum haben die Europäer*innen angefangen, Kakao in Westafrika anzubauen?

❓ Wer hat die Kakaobohne in diesen Ländern angebaut?

❓ Wie wurden die Menschen behandelt?

❓ Wohin wurden die Kakaobohnen gebracht? Warum wurden sie dorthin gebracht?

❓ Aus welchen Ländern kommt der meiste Kakao, den wir in Deutschland verwenden?

❓ Wer baut den Kakao heute in diesen Ländern an? Wie geht es den Menschen?

ARBEITSBLATT 1: DER WEG DES KAKAOS: VON DER BOHNE AM BAUM ZUR SCHOKOLADE IM SUPERMARKT

1. WELCHE MENSCHEN UND FIRMAN SIND BEIM WEG DES KAKAOS BETEILIGT?

Schneide die richtigen Antworten aus.

Kakaobäuer*innen

Kakaoverarbeiter*innen

Schokoladenfirmen

Reisebüros

Kühe

Gärtner*innen

Bäckereien

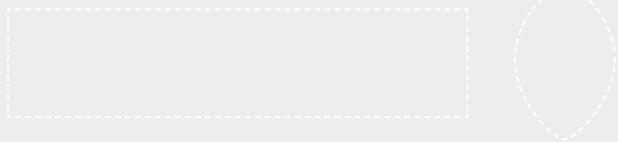
Supermärkte

Musiker*innen

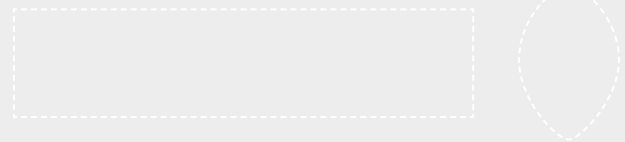
Zwischenhändler*innen

2. WER MACHT WAS?

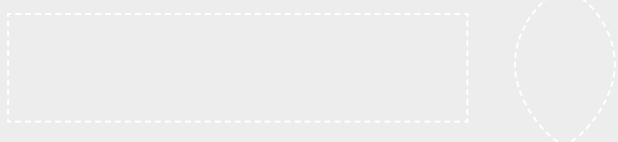
Ordne die Menschen und Firmen, die du gerade ausgeschnitten hast, einer Aufgabenbeschreibung zu.



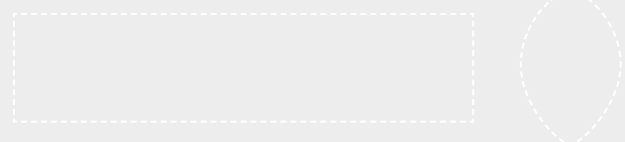
Sie produzieren den Kakao auf ihren Feldern, zum Beispiel in Kamerun, Ghana und der Elfenbeinküste. Sie pflegen die Kakaobäume und ernten die Kakaobohnen. Nach der Ernte müssen sie die Kakaobohnen ungefähr 2 Wochen lang trocknen. Erst dann können sie die Bohnen an die Zwischenhändler*innen verkaufen. Die Arbeit ist anstrengend und aufwändig.



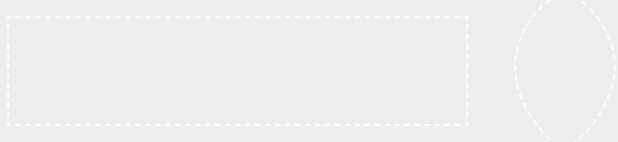
Sie kaufen die getrockneten Bohnen von den Kakaobäuer*innen und bringen sie in die Häfen. Von dort werden die Kakaobohnen nach Europa oder Nordamerika gebracht. Die Zwischenhändler*innen sind Menschen aus den Ländern, in denen der Kakao angebaut wird. Sie kennen sich in den Ländern sehr gut aus.



Sie arbeiten in den Kakaofabriken in Europa oder Nordamerika. Sie verarbeiten den Kakao zu Pulver oder Butter. Das sind die Vorstufen von Schokolade.



Sie erhalten die verarbeiteten Kakaobohnen aus den Kakaofabriken. Sie stellen Schokoladentafeln und andere Produkte aus Kakao her.



Sie verkaufen die Schokolade und andere Produkte aus Kakao.

3. WER VERDIENT WIE VIEL?

Was denkst du, wie viel die Menschen und Firmen verdienen? Schneide die Kakaobohnen aus. Ordne sie den Menschen und Firmen aus der vorherigen Übung zu. Die Größe der Kakaobohne sagt aus, wie viel die einzelnen Menschen und Firmen verdienen. Je größer die Kakaobohne ist, desto mehr verdienen sie.



LÖSUNGEN UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN ARBEITSBLATT 1

Kakaobäuer*innen

Sie stellen den Anfang der Lieferkette dar. Sie produzieren den Rohstoff für Schokolade und weitere Kakaoprodukte. Heute sind es in der Regel Kleinbäuer*innen, die auf ihren eigenen Feldern mit einer Größe von 3-5ha Kakao anpflanzen und ernten. Die Arbeitsbedingungen beim Kakaoanbau sind sehr schwierig: Es dauert mindestens 3 Jahre bis die Kakaobäume erste Früchte tragen. In dieser Zeit pflegen die Bäuer*innen ihre Bäume; dafür werden sie nicht bezahlt. Im 3. Jahr tragen die Kakaobäume erste Früchte. Wenn diese reif sind, ernten die Bäuer*innen sie mit einer Machete. In der Frucht befinden sich die Kakaobohnen, die von dem glitschigen Fruchtfleisch umhüllt sind. Dieses entfernen die Bäuer*innen in Handarbeit von den Bohnen, die danach ca. 2 Wochen in der Sonne getrocknet werden müssen. Erst wenn die Kakaobohnen trocken sind, können die Bäuer*innen sie an sogenannte Zwischenhändler*innen verkaufen und Geld

verdienen. In Anbetracht der harten und langwierigen (Ernte-)Arbeit ist der Kilopreis für getrocknete Kakaobohnen sehr gering. Umgerechnet auf eine Tafel Schokolade, die im Supermarkt 1,50€ kostet, verdienen Kakaobäuer*innen im Durchschnitt 10ct.

Zwischenhändler*innen

Menschen, aus den jeweiligen Anbauländern, die sich vor Ort gut auskennen. Sie bringen die Bohnen in die Häfen. Dort werden sie auf große Schiffe geladen und nach Europa oder Nordamerika gebracht. Umgerechnet auf eine Tafel Schokolade, die im Supermarkt 1,50€ kostet, verdienen Zwischenhändler*innen im Durchschnitt 3ct.

Kakaoverarbeiter*innen

In Europa oder Nordamerika angekommen werden die Bohnen in Fabriken gebracht. Dort werden sie gemahlen und Vorstufen von Schokolade hergestellt, z. B. Kakaopulver oder -butter. Umgerechnet auf

eine Tafel Schokolade, die im Supermarkt 1,50€ kostet, verdienen Kakaoverarbeiter*innen im Durchschnitt 12 ct.

Schokoladenfirmen

Die verarbeiteten Kakaobohnen werden in die Schokoladenfabriken von Nestlé, Mars, Ferrero, Lindt etc. gebracht. Dort werden die Schokoladentafeln und andere Produkte aus Schokolade hergestellt. Umgerechnet auf eine Tafel Schokolade, die im Supermarkt 1,50€ kostet, verdienen Schokoladenfirmen im Durchschnitt 53 ct.

Supermärkte

Supermärkte verkaufen die Produkte aus Kakao. Sie arbeiten am wenigsten in der ganzen Lieferkette, verdienen aber am meisten. An einer Tafel Schokolade, die 1,50€ kostet, verdienen sie im Durchschnitt 66ct.

Quelle für Verdienst am Kakao der einzelnen Akteure: [Make Chocolate Fair: Kakaopreise und Einkommen für Kakaobauern.](#)

ARBEITSBLATT 2: BRIEF AN DEN SUPERMARKT

Schreibe einen Brief an einen Supermarkt. Sage ihm, was du über die Bezahlung der unterschiedlichen Menschen und Firmen denkst, die beim Weg des Kakaos beteiligt sind. Gibt es etwas, das du ändern möchtest?

5



ÜBUNG

DIE TOMATE UND DAS MENSCH-NATUR-VERHÄLTNIS WIE GEHT DER MENSCH MIT SEINER UMWELT UM?



DAUER

90 Minuten



GRUPPENGROSSE

teilweise Einzelarbeit,
teilweise Großgruppe



MATERIAL

event. Weltkarte zur
Einordnung

LERNZIEL

- Teilnehmende setzen sich mit historischen und aktuellen Positionen des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur auseinander.
- Teilnehmende lernen, dass das Verhältnis zwischen Mensch und Natur kulturell und gesellschaftlich geprägt ist.
- Teilnehmende reflektieren ihr eigenes Verhältnis zur Natur.
- Für fitte Gruppen: Teilnehmende erkennen Zusammenhang zwischen Kolonialismus und Mensch-Natur-Verhältnis.

ABLAUF

Die Übung versteht sich als Vertiefung zum Tomaten-Podcast und setzt sich mit kolonialen Denkstrukturen am Beispiel des Mensch-Natur-Verhältnis auseinander. Daher ist es sinnvoll vor der Übung eine Einführung in das Thema Kolonialismus zu machen, beispielsweise über Übung 2 oder 4.

1 In Aufgabe 1 setzen die Teilnehmenden sich mit unterschiedlichen Verständnissen des Mensch-Natur-Verhältnisses auseinander, indem sie herausfinden, wer welches Zitat gesagt hat. Dies kann in Einzelarbeit oder in der Großgruppe mit Schnipseln zu den Aussagen gemacht werden.

2 Die Aussagen werden im Anschluss mit Hilfe des Lösungszettels und des Infotextes (Aufgabe 2) mit der Lehrkraft besprochen und kontextualisiert.

3 Im letzten Schritt versuchen die Teilnehmende ihre eigene Position zu dem Thema schriftlich oder bildlich festzuhalten (Aufgabe 3).

AUFGABE 1: WER SAGT WAS?

Überlege dir, wer was zur Natur gesagt hat. Verbinde die Aussagen mit einem oder einer Autor*in.

Xalixto, Heiler
und Geistlicher
aus Bolivien

„Die Erde ist unser Zuhause und unsere Verantwortung. So wie ihr euch um euer Zuhause kümmert, so sollt ihr euch auch um unseren Planeten kümmern.“

(übersetzt aus dem Englischen von grenzgänge e.V.)

Tora, Heilige
Schrift des
Judentums

„Die Erschaffung der Himmel und der Erde ist wahrlich größer als die Erschaffung der Menschen.“

Vanessa Nakate,
Klimaaktivistin
aus Uganda

„Füllet die Erde und machet sie euch Untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel.“

Iara Pietricovsky,
Wissenschaftlerin
aus Brasilien

„Denn der Mensch ist wie ein Baum des Feldes.“

„Mensch und Natur – das ist eine Beziehung auf Augenhöhe. Deshalb bitten wir die Erde bei vielen Dingen um Erlaubnis. Wir freuen uns mit den Pflanzen, den Steinen, den Häusern. Wir feiern das mit unseren Riten.“

Tomate aus
dem Podcast

„Buen Vivir bedeutet: Sie dürfen keine Mine ausbeuten oder die Umwelt verschmutzen, um Gewinne zu machen. Wenn sie es tun, dann, um die Menschen mit dem zu versorgen, was sie brauchen. Damit sie sich ernähren und ein Leben in Würde zu führen können.“

Bibel / Tora,
Heilige Schrift des
Christentums /
des Judentums

„Hier auf dem Feld von Tlayolan wachsen verschiedene Sorten Mais neben Kürbis und Chili, Bohnen und Tomaten. Wir stehen hier alle zusammen und unterstützen uns gegenseitig: Manche von uns helfen mit die Erde zu düngen, andere halten Schädlinge von uns ab.“

Koran, Heilige
Schrift des Islams

AUFGABE 2: WER DENKT WIE ÜBER DIE NATUR?

Überlege dir, wie die Personen aus der Aufgabe 1 über die Natur denken. In welchem Verhältnis stehen Mensch und Natur in den einzelnen Aussagen?

Info

In was für einem Verhältnis stehen Mensch und Natur? Und wieso ist das überhaupt wichtig?

Die Art und Weise wie der (westlich – hegemoniale) Mensch mit seiner Umgebung bis heute umgeht, ist kein Zufall. Dahinter stehen Wertvorstellungen und Gedanken, die sich über viele Jahrhunderte verändert und weiterentwickelt haben. Um das Verhältnis von Mensch und Natur und die damit verbundene Geschichte von Kolonialisierung und Eroberung zu verstehen, ist es sinnvoll sich mit diesen auseinanderzusetzen.

In verschiedenen Religionen lassen sich Gedanken zum Natur-Mensch-Verhältnis wiederfinden. Auf der einen Seite lassen sich daraus umweltethische Schlüsse ziehen, die heute innerhalb der Glaubensgemeinschaften die Relevanz von Umweltschutz stärken können. Auf der anderen Seite ist zu erkennen, dass das hierarchische Mensch-Natur-Verhältnis aus dem Globalen Norden, welches zur Ausbeutung der Natur führt, auch christliche Wurzeln hat („... macht sie euch Untertan“).

In der Kolonialgeschichte lässt sich das hierarchische Verhältnis auch wiederfinden. Zum einen in kolonialen Eroberungsreisen, zum anderen in der Legitimation der Herrschaft über naturnah lebende Menschen, die von Kolonisierenden als „primitiv“ bezeichnet wurden. Glocal e.V. hat sich noch ausführlicher mit dem Thema in seinem Lernspiel Connecting the dots beschäftigt und gibt weitere Denkanstöße.

AUFGABE 3: ICH UND DIE NATUR – WIE WILL ICH MIT DER NATUR UMGEHEN?

Male oder beschreibe wie du und die Natur zusammenhängen.

Stelle danach dem Rest der Klasse dein Bild vor. Erkläre, wie du mit der Natur umgehen willst.



LÖSUNG UND HINTERGRUNDWISSEN AUFGABE 1

Tora (Fünftes Buch Moses, 20:19)

„Denn der Mensch ist wie ein Baum des Feldes.“

Das Zitat stammt aus dem fünften Buch Mose. Die Texte entstanden seit etwa 1200 v. Chr. im Nahen Osten. Die Bücher Moses sind Teil des Tanachs (Hebräische Bibel bestehend aus Tora, Propheten und Schriften) und sind Grundlage des Judentums. Das Christentum übernahm alle Bücher des Tanachs und teilte sie in Altes und Neues Testament. Die Bücher Moses sind Teil des Alten Testaments.

Der Baum stellt ein kraftvolles Symbol des Lebens in der Bibel und Tora da und wird sehr oft erwähnt. Dieser Satz wird mit dem Verbot, in einer belagerten Stadt Obstbäume zu zerstören, genannt. Außerdem ist die mutwillige Zerstörung von Natur untersagt. An anderer Stelle heißt es „Zerstöre nicht!“ (hebr. „bal tashchit“). Gemeint sind hier Tiere, Pflanzen und Bäumen und auch nichtlebende Objekte.

Dr. Yael Kupferberg (2018): Zum Naturverständnis der Judentums. Grün Berlin GmbH.

Igal Avidan (05.08.2020): Natur im Judentum. Deutschlandfunk.

Bibel (Erstes Buch Moses, 1:28)

„Füllet die Erde und machet sie euch Untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel.“

Das Zitat stammt aus der Schöpfungsgeschichte von Moses, der Genesis. Die Texte entstanden seit etwa 1200 v. Chr. im Nahen Osten. Die Bücher Moses sind Teil des Tanachs (Hebräische Bibel bestehend aus Tora, Propheten und Schriften) und Grundlage des Judentums. Das Christentum übernahm alle Bücher des Tanachs und teilte sie in Altes und Neues Testament. Die Bücher Moses sind Teil des Alten Testament.

In dem Zitat wird der Mensch als Herrscher über die Natur befohlen und somit über die Natur gestellt. In der jüdischen und christlichen Umweltethik wird argumentiert, dass der Befehl „Untertan machen“ als eine Versorge und Erhaltungspflicht der Natur verstanden werden kann.

In der Kolonialgeschichte lässt sich das hierarchische Verhältnis auch wiederfinden. Zum einen in kolonialen Eroberungsreisen, zum anderen in der Legitimation der Herrschaft über naturnah lebende Menschen, die von Kolonisierenden als „primitiv“ bezeichnet wurden (siehe ausführlicher: glokall e.V. [Connecting the dots](#)).

Vanessa Nakate, Klimaaktivistin aus Uganda

“The Earth is our home and our responsibility. The way you take care of your home is the same way you should take care of our planet.” (Original)
“Die Erde ist unser Zuhause und unsere Verantwortung. So wie ihr euch um euer Zuhause kümmert, so sollt ihr euch auch um unseren Planeten kümmern.” (übersetzt aus dem Englischen von grenzgänge e.V.)

Die 1996 geborene Klimaaktivistin ist für Organisationen wie Youth for Future Africa, Rise Up Movement und Fridays for Future aktiv und setzt sich für den Umwelt- und Klimaschutz ein.

Die Konsequenzen des Umgangs von Menschen aus dem globalen Norden sind nicht überall auf der Welt dieselben. Beispielsweise trägt Afrika lediglich 4 % zu den globalen Co2 Emissionen bei, aber muss bereits jetzt eine Erwärmung von 1,2 Grad Celcius und andere Veränderungen verkraften. Die oben genannten Organisationen setzen sich auch für Klimagerechtigkeit ein. Klimagerechtigkeit bedeutet, dass nach dem

Verursacher*innenprinzip Länder, die die Hauptverantwortung an der Erderwärmung tragen, in der Verantwortung stehen global für die Folgen und Schäden des Klimawandels einzustehen. Klimagerechtigkeit umfasst zudem auch Generationengerechtigkeit.

Greenpeace (28.10.2019): 3 young black climate activists in Africa trying to save the world.

Iara Pietricovsky, Wissenschaftlerin aus Brasilien

„Buen Vivir bedeutet: Sie dürfen keine Mine ausbeuten oder die Umwelt verschmutzen, um Gewinne zu machen. Wenn sie es tun, dann, um die Menschen mit dem zu versorgen, was sie brauchen. Damit sie sich ernähren und ein Leben in Würde zu führen können.“

Iara Pietricovsky hat den Satz auf dem People's Summit, dem internationalen Gegengipfel zum Nachhaltigkeitsgipfel in Rio 2012 geäußert.

Buen Vivir beruft sich auf indigene Traditionen und Wertvorstellungen im Andenraum und versteht sich als alternatives Entwicklungskonzept, das westlich geprägte Vorstellungen von Fortschritt und Wohlstand hinterfragt. Übersetzt aus dem Spanischen bedeutet es “Gutes Leben” und kann auch als das „Recht auf gutes Leben und die Rechte der Natur“ verstanden werden. In diesem Leben Mensch und Natur in Einklang und der Mensch nimmt sich nur so viel von der Natur, wie er braucht.

In dem Zitat kritisiert Iara auch das Verständnis der Natur als Ressource zum Zwecke des Profits einzelner Personen oder Unternehmen. Dies ist ein Ergebnis der Kolonisierung: Weiße Menschen haben sich über die Natur gestellt und sich dadurch berechtigt gefühlt, diese zu kontrollieren und auszubeuten.

Deutschlandfunk (18.6.2021): Natur regieren, Natur respektieren.

Fatheuer, Thomas (2011): Buen Vivir – Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur, Heinrich Böll Stiftung – Schriften zur Ökologie Band 17.

BUND e.V. (2021): Kolonialismus und Klimakrise. Über 500 Jahre Widerstand.

Koran (Kapitel 4, Vers 57)

„Die Erschaffung der Himmel und der Erde ist wahrlich größer als die Erschaffung der Menschen.“

Der Koran ist die heilige Schrift des Islams und ist nach muslimischer Überlieferung unter dem dritten Kalifen Osman (Othman, Uthman) gesammelt worden und von einer Kommission unter der Leitung des Zaid ibn Thabit in den Jahren 650 bis 656, also 18 bis 24 Jahre nach dem Tod Mohammeds, zur heutigen Ganzschrift des Koran zusammengestellt worden.

Islamischer Umweltschutz ist ein Strang der Umweltphilosophie sowie eine islamische Bewegung, die aus islamischen Schriften und Traditionen abgeleitete Umweltprinzipien für die Umwelt und die moderne Umweltkrise anwendet. Der islamische Umweltschutz begann mit dem iranischen Philosophen Seyyed Hossein Nasr und hat sich seit den 1960er Jahren weiterentwickelt. Der „Öko-Islam-Pionier“ Fazlun Khalid kontextualisiert das Zitat in einem [Interview](#) folgendermaßen: „Das ist so, auch wenn Allah uns Menschen einen besonderen Stellenwert gegeben hat, indem wir von ihm einen Intellekt bekamen. Aber wir müssen erkennen: Jede einzelne Sache, die wir tun, wirkt sich auf andere Menschen und auf andere Dinge aus.“

Xalixto, Heiler und Geistlicher aus Bolivien

Mensch und Natur - das ist eine Beziehung auf Augenhöhe. Deshalb bitten wir die Erde bei vielen Dingen um Erlaubnis. Wir freuen uns mit den Pflanzen, den Steinen, den Häusern. Wir feiern das mit unseren Riten.

In vielen Teilen Lateinamerikas, insbesondere im Andenraum, wird die Natur – wie der Mensch – als lebendes, dem Menschen ebenbürtiges Subjekt wahrgenommen (im Gegensatz zu der Objektvorstellung in der westlichen Welt, wo der Mensch über der Natur steht). Liebevoll wird die Erde somit auch „Mutter Erde“ genannt. Alles in ihr ist lebendig, die Berge, die Pflanzen, die Steine. Das erklärt auch, warum Mutter Erde beispielsweise um Erlaubnis oder um Verzeihung gebeten wird. Dies geschieht in bestimmten Ritualen. Der Sinn dahinter ist, die respektvolle und harmonische Beziehung zwischen Mensch und Natur immer wieder zu erneuern bzw. aufrecht zu erhalten.

Diese Mensch-Natur-Beziehung spiegelt sich in dem Konzept des Buen Vivir (Gutes Leben) wieder (siehe Ausführungen zu Iara Pietricovsky).

Deutschlandfunk (18.6.2021): Natur regieren, Natur respektieren.

Tomate

„Hier auf dem Feld von Tlayolan wachsen verschiedene Sorten Mais neben Kürbis und Chili, Bohnen und Tomaten. Wir stehen hier alle zusammen und unterstützen uns gegenseitig: Manche von uns helfen die Erde zu düngen, andere halten Schädlinge von uns ab.“

Die Tomate beschreibt die traditionelle Anbauweise, genannt Milpa, die vor der Kolonisierung Lateinamerikas, insbesondere in Mittelamerika, also Mexiko und Guatemala, vorherrschend war. Milpa meint eine ausgewogene Mischkultur, bei der unterschiedliche Nutzpflanzen in geschwisterlicher Symbiose wachsen. Sie ermöglicht es, dass sich Menschen in Subsistenzwirtschaft, unabhängig vom Markt, ernähren können.

Die Milpa wurde im Zuge der Kolonisierung immer weiter zurückgedrängt und durch den großflächigen Anbau von Monokulturen ersetzt. Dies wiederum führte dazu, dass viele indigene Gemeinschaften verarmten.

Heutzutage erfährt die Milpa in Mittelamerika, wie auch in Deutschland, einen neuen Aufschwung, weil ihre Anbauweise natur- und ressourcenschonender ist und ohne schädliche Pestizide auskommt.

Tlayolan: Die Milpa

Armando Bartra (2011): Milpa-Menschen, Lateinamerika Nachrichten.